

es ist immer mehr, als wir baten, und wenn es gleich anders aussieht, als wir uns vorstellen, daß es aussehen müsse.“ —

Die Mutter trocknete die Thränen des Knaben, der immer noch weinte. Und weil er die Worte des Vaters nicht verstand, deshalb auch keine Beruhigung darin fand, so wiederholte er noch oft: „Das ist meine Rose nicht!“ bis ihm endlich die Mutter versprach, sie wolle ihm eine Kosppe schenken, die der seinigen gleiche. —

Da war er zufrieden, und warf die schöne, aufgeblühte Rose von sich. —

„Ach, ja!“ seufzte der Vater: „So macht es der Mensch in seinem Unmuth und Unverstande!“

II.

S a g e n.

Die Spinnerin am Wege.

(Eine mittelalterliche Sage.)

Bei Wiener Neustadt, jener Stadt,
Die Oestreich's Herzogen vor Zeiten
Zur Residenz gedienet hat,
Bekannt im Frieden, wie in Streiten,
Gibt eine Säule sich zur Schau,
Geformt im schönen Gothenbau,
Und — Schönes hat sie zu bedeuten. —

Es lebte einst auf nahem Schloß
Ein Graf mit seinem einz'gen Kinde —